

Gegen das Vergessen

Landtagspräsidentin Carina Gödecke hat am 21. September 2016 Zeitzeugen des Holocaust im Düsseldorfer Parlamentsgebäude empfangen. Sie sprach den 13 Gästen aus Israel ihren tiefen Dank für ihr Kommen aus und hieß sie im Namen aller Abgeordneten im Landtag NRW willkommen.

Die Zeitzeugen trugen sich in das Gästebuch des Landtags ein und besichtigten u. a. den Plenarsaal des Parlaments. Dort tauschten sie sich mit Schülerinnen und Schülern aus, die am Besuchsprogramm des Landtags teilnahmen.

Die Landtagspräsidentin sagte, niemand könne die Gräueltaten der Vergangenheit rückgängig machen. Es gehe nun darum, mit der Verantwortung, die aus der Geschichte resultiere, im Heute umzugehen. Wichtig sei, auch der jungen Generation diese Verantwortung mitzugeben. Gödecke betonte: „Deshalb bin ich Ihnen ausgesprochen dankbar, dass Sie nach Deutschland gekommen sind und vor allem Schulen besuchen.“ Gerade weil es bedeute, die traumatischen Erlebnisse der Vergangenheit noch einmal zu durchleben, sei dieser Besuch ein kostbares Geschenk. Der Eintrag der Zeitzeugen ins Gästebuch dokumentiere, dass es kein Vergessen geben dürfe.

Gespräche in Schulen

Unter dem Motto „Freiheit braucht Versöhnung“ waren die Zeitzeugen 14 Tage lang zu Besuch in Nordrhein-Westfalen, um mit Menschen, im Rahmen von zahlreichen Schulbesuchen insbesondere mit Jugendlichen, ins Gespräch zu kommen. Orte der Begegnung waren auch Rathäuser, Kirchengemeinden und kulturelle Stätten. Der Freundeskreis Israel und das „Haus des Lebens e. V.“ hatten die Reise organisiert.

Dr. Arnulf von Auer, ein Arzt aus Hagen, der den Besuch der Zeitzeugen in Nordrhein-Westfalen mitorganisiert hatte, berichtete, dass rund 1.000 Schülerinnen und Schüler den Berichten der Holocaust-Überlebenden zugehört hätten. Viele Herzen seien geöffnet worden, einige Tränen seien geflossen, die Jugendlichen hätten viele gute Fragen gestellt. „Besonders die Anteilnahme der jungen Deutschen hilft, das Leid zu teilen“, sagte er. „Das Land, das verfolgt hat, empfängt jetzt mit herzlicher Wärme“, fasste er die Begegnungen während der vergangenen zehn Tage zusammen. Und vom Landtag empfangen zu werden, bedeute für die Gäste Ehre und auch Trost.

sow

Porträt: Rainer Spiecker (CDU)

Rainer Spiecker ist ein Unikat. Als praktizierender Handwerks-Unternehmer ist er einzigartig in der CDU-Fraktion – und das gleich unter mehreren Aspekten. Neben seinem Landtagsmandat muss er den 15 Mitarbeiter starken Betrieb in Wuppertal managen. Das prägt. Die Verantwortung für die Beschäftigten und für hochwertige Produkte zieht sich als Leitschnur durch sein Handeln. Als Nischenfabrikant, der Gürtel und Hosenträger anbietet, muss er sich auf dem Markt behaupten, die Zeichen der Zeit früh genug erkennen, um daraus künftige Entwicklungen ableiten und gestaltend tätig sein zu können.

„Ich bin ein richtiger kleiner Gewerbetreibender“, beschreibt der 55-Jährige seine Tätigkeit. „Wir wollen die Kontrolle über die Produkte behalten“, erklärt er, warum er die Herstellung der Erzeugnisse nicht längst in ein Billiglohnland verlagert hat. „Nur mit qualifiziertem Personal können wir qualitativ hochwertige Waren herstellen“, sagt Spiecker – und diese Einschätzung klingt wie selbstverständlich, unumstößlich und unwiderlegbar.

„Politik ist ein Geben und Nehmen. Und man muss zuhören können – aber das tun die wenigsten“, sagt der Wuppertaler. Die Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Politik sind ihm sehr vertraut: Da wird der Mittelstand – also die Vielzahl der kleinen und etwas größeren Firmen – zwar als Rückgrat der Wirtschaft gelobt, aber die Leistung nicht entsprechend honoriert. „Bei der CDU bin ich am besten aufgehoben“, versichert Spiecker. Als handwerkspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion und Mitglied der Enquetekommission „Zukunft von Handwerk und Mittelstand in Nordrhein-Westfalen gestalten“ des Parlaments will der Vater von zwei Kindern Akzente setzen: „Da stellen wir inhaltliche Weichen für das Handwerk der Zukunft – und wie es sich aufstellen muss.“

Kritik war die Initialzündung für sein politisches Engagement: „Die Mengenlehre von Jürgen Girgensohn hat mich wahnsinnig gemacht“, erinnert sich der 55-Jährige an den Anlass für den Eintritt in die Junge Union und wenig später in die CDU. „Stopp Koop“ – also der heftige Widerstand gegen die Vorform der Gesamtschule 1978 – mündete in das bisher einzig erfolgreiche Volksbegehren in NRW. 3,6 Millionen NRW-Bürger unterschrieben gegen die neue Schulform – 1,2 Millionen mehr als erforderlich.

In den 1911 gegründeten Familienbetrieb zog es Spiecker vor 40 Jahren keineswegs: Nach der Realschule machte er seine „Liebhaberei für Pralinen und Kuchen“ zum Beruf, wurde 1982 mit 23 Jahren einer der jüngsten Konditormeister, aber dann zwang ihn eine Mehlstaub-Allergie zum Berufswechsel. 1985 stieg er – nach mehreren Praktika in verschiedenen Textilun-



ternehmen in Deutschland – in die Firma ein. Seit 2000 ist er Geschäftsführer, so dass sein Arbeitstag ein stetiges Pendeln zwischen Profession und Politik ist.

Die beruflichen und politischen Erfahrungen ergänzen und bereichern die Arbeit, versichert der Chef. „Den kleinen Unternehmen in Deutschland muss man die Luft zum Atmen und Leben lassen“, lautet sein wichtigstes Ziel. Er lehnt das Tariftreue- und Vergabegesetz ebenso wie das Mittelstandsgesetz ab. Aber selbstverständlich ist für ihn, dass für faire und anständige Arbeit auch gerechte Löhne gezahlt werden müssen. Da ist er sein eigener Maßstab des Handelns.

Mit Augenmaß, Zurückhaltung und Zielstrebigkeit verfolgt Spiecker seine politische Arbeit: Langsam, aber stetig diene er sich in der Wuppertaler CDU nach oben. Seit zwei Jahren ist er Chef des christdemokratischen Kreisverbandes im sozialdemokratisch dominierten Wuppertal. Da sind die Chancen auf ein Direktmandat eher unrealistisch. 2012 zog der Unternehmer mit Platz 42 der Reserveliste in den Landtag ein. Für die nächste Legislaturperiode ist der Grundstein bereits gelegt: Mit 98 Prozent der Stimmen wurde er zum Kandidaten gekürt. Das Ergebnis ist wohl auch seinem Fleiß geschuldet: Bei drei SPD-Landtagskollegen muss der 55-Jährige ständig als Einzelkämpfer unterwegs sein, um Flagge für die CDU zu zeigen.

Rainer Barzel, der redengewandte Gegenspieler des früheren Bundeskanzlers Willy Brandt (SPD), ist das politische Vorbild von Spiecker: „Er hat eine klare Ausrichtung gehabt“, bewundert er noch heute dessen politisches Wirken. Als politischen Wegbegleiter weiß er den Wuppertaler Bundestagsabgeordneten Peter Hintze an seiner Seite, der verschiedene Ämter in der Bundesregierung und in der Partei ausübte, ehe er Bundestagsvizepräsident wurde. Wie er pflegt Spiecker die leisen Töne in der Politik: „Man muss nicht poltern, um Erfolg in der Politik zu haben.“

Robert Vornholt